

willkürliche Erfindung der Gualohss. betrachtet werden, obzwar an sich es wohl möglich wäre, dass ein bretonischer Versificator, etwa zur Zeit der Synode von Poitiers (1078. Jan. 15.), Hugo von Die jene Verse gewidmet hätte¹. Jedoch, obgleich die Berl. Hs., die allein Nicholas hat und damit die Satire — wir werden von dem Namen des Autors der in Rede stehenden Gedichte unten noch sprechen müssen — allein direct unserem Dichter zuschreibt, unstreitig die beste von allen ist, trage ich doch Bedenken, ihr unbedingt zu folgen und die beiden Satirae in die echten Gedichte einzureihen². Wir werden gut thun, da unser bestes Beweismittel, der Stilvergleich hier zu keinem Ziele führt, uns mit einem non liquet zu begnügen und aus den Satiren über den Lebensgang und Charakter unseres Autors keine Schlüsse zu ziehen. Wir kommen also zu dem Ergebnis: nur seehs der von Wright und anderen veröffentlichten Gedichte sind unzweifelhaft Eigenthum jenes angeblichen Serlo von Bayeux³.

Aber diese seehs sind von Wright in einem so bedauernswerthen Zustande abgedruckt worden, das ich nicht umhin kann, einige Verbesserungen anzumerken, ohne welche mir jedes Verständnis der schwülstigen Diction des Autors ausgeschlossen erscheint. Für die Defensio verweise ich auf die Ausgabe in den Libelli, für n. 3 auf die oben aus der Marbodausgabe Beaugendres verzeichneten Stellen. Nur n. 2. 4. 5. 6 und 14 sind noch einer kleinen Reinigung zu unterziehen.

N. 2: v. 45 crebro. 51 'et' statt 'de'. 61 nach 'celebrem' wohl 'coitum'. 62 'quod' für 'quam'. 70 pauxillum.

Relat. hist. I, p. 233, Leyser p. 434, Fabritius III, p. 111, Fierville, Not. et Extr. 31, 1, p. 142 behaupten. Die Hist. littér. identificiert XI, p. 421 auf Grund der gewaltsamsten Conjecturen Gualo Brito mit Walo, Lehrer zu Paris um 1134, einem geborenen Deutschen, der sich durch seinen Kampf mit dem Kanzler und dem Bischof von Paris um die Lehrfreiheit der nicht in der Kathedralmatrikel eingezeichneten Kleriker einen Namen gemacht hat. 1) Die Synode ging gegen den Kirchenkauf der Mönche vor; vgl. c. 5, Mansi XX, col. 495 f. Dieser Kanon könnte allerdings auch den sogenannten Serlo ermuthigt haben, sich mit seiner Klage gegen das Caëner Kloster an Hugo zu wenden. 2) Möglicher Weise dachte überdies Bernard Morlanensis bei der satira des Kanonikers Wichard an die erste satira. Er hatte ein bekanntes Gedicht in dem seltenen daktylischen Masse im Auge (in sua illa contra quosdam satira), das etwa 30 Verse umfasste. Unsere satira war, wie die grosse Zahl der Hss. grade aus dem 12. Jh. beweist, ziemlich weit verbreitet. 3) Unter den Gedichten im Totenbriefe Brunos, vgl. oben S. 705 Anm. 4, lässt sich mit Sicherheit keines unserem Autor zuweisen, am ehesten noch die Verse der Kleriker von St. Georg.